

Die Tscherkessen fordern seit langem eine Entschuldigung Russlands, die Würdigung ihrer Toten und einen sichtbare Präsenz bei den Olympischen Spielen, um über ihr Schicksal zu informieren.

Das tut die Gesellschaft für bedrohte Völker

- Die GfbV arbeitet seit Jahren eng mit Verbänden und Einzelpersonen der Tscherkessen zusammen.
- Im Report „Tscherkessen“ (November 2012) stellen wir Geschichte und aktuelle Lage dar.
- In Briefen an Bundestagsabgeordnete, das Auswärtige Amt und internationale Sportfunktionäre informieren wir über das Schicksal der Tscherkessen und fordern ein Gedenken an das historische Verbrechen im Rahmen der Olympischen Winterspiele in Sotchi 2014.
- Wir sind Ansprechpartner für Journalisten, die über das große Sportereignis und den Hintergrund der Tscherkessen berichten.
- Wir organisieren mehrere Veranstaltungen, auf denen die Tscherkessen ihre Anliegen vortragen und ihre Forderungen stellen können.

GfbV-Aktion 2012, Foto: Sarah Reinke/GfbV



HELFEN SIE DEN TSCHERKESEN IN RUSSLAND!

Lesen. Informieren. Weitersagen. Mitmachen.
Einfluss nehmen.

Auf www.gfbv.de oder
fordern Sie unser kostenloses Infomaterial an!

SIE WOLLEN MEHR FÜR ETHNISCHE UND RELIGIÖSE MINDERHEITEN TUN?

Jede Unterstützung ist willkommen!

Besonders würden wir uns freuen,
wenn Sie sich dem Kreis unserer
Mitglieder und Förderer anschließen.
So stärken Sie Minderheiten den Rücken.

Spendenkonto 50 60 70
Bank für Sozialwirtschaft
(BLZ 251 205 10)



RUSSLAND

Völkermord verjährt nicht! Sotchi 1864 - 2014



Titel: Protest gegen die Winterspiele in Sotchi. Foto: pshegubiflickr.com

Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker
Postfach 2024 • D-37010 Göttingen
Tel.: 0551 49906-0 • Fax: 0551 58028
E-Mail: info@gfbv.de • Internet: www.gfbv.de

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status
bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat



Für Menschenrechte. Weltweit.

TSCHERKESSEN

fordern Gedenken an ihre Toten

Nach mehr als 100 Jahren Krieg gegen die Armee der russischen Zaren waren die Stämme der Tscherkessen geschwächt, gespalten und teils vertrieben, bevor sie 1864 gänzlich niedergeschlagen wurden. Noch während der blutigen Kämpfe hatte Zar Alexander II. ihre kollektive Vertreibung befohlen. Zu Tausenden wurden die Tscherkessen an die Schwarzmeerküste gebracht, eine halbe Million Menschen allein in die Städten Anapa und Noworossisk. „Viele mussten ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr und länger auf die Deportation warten. Diese ganze Zeit mussten sie unter freiem Himmel verbringen. Tausende verhungerten. Im Winter brach dann auch noch Kälte ein. Die gesamte Nordostküste des Schwarzen Meeres war übersät mit Leichen und Sterbenden“, schrieb Jacob Abramov 1884 in seinem Buch „Caucasian Mountaineers“.

Bis zu eine Million Tote

Der gefährlichste Teil der Deportation war die Überfahrt über das Schwarze Meer in die Türkei. Mehr als die Hälfte der Vertriebenen kam dort niemals an. Abramov berichtet: „Sie ließen 200 bis 300 Personen auf ein Schiff, auf das nur 50 bis 60 gepasst hätten. Die Leute hatten nur ein kleines Stück Brot und Wasser dabei. Nach fünf bis sechs Tagen waren diese mageren Vorräte aufgebraucht und die Menschen wurden krank und verhungerten. Die Toten wurden ins Wasser geworfen.“ Bis zu 180.000 Tscherkessen sollen zudem kurz nach ihrer Ankunft in der Türkei an Hunger und Krankheiten gestorben sein. Augenzeugen aus dem Jahr 1864 berichteten über täglich bis zu 200 Tote in der türkischen Stadt Samsun. Insgesamt wird die Zahl der Opfer des Völkermords auf mindestens eine Million geschätzt.



Heute leben die Tscherkessen in alle Welt zerstreut. Aber sie halten zusammen und bewahren Sprache und Tradition. (Foto: Wikimedia Commons)

Tscherkessen fliehen aus Syrien

Rund 100.000 Tscherkessen sollen vor Ausbruch des Bürgerkriegs 2011 in Syrien gelebt haben. Sie wurden - wie so viele andere auch - zu Opfern und suchen in Flüchtlingslagern der Türkei Schutz. Tscherkessen in der Türkei helfen, wo sie können. Bereitwillig nehmen sie tscherkessische Flüchtlinge aus Syrien auf. Über soziale Netzwerke wie Twitter, Facebook und Blogs wird Hilfe organisiert. Aber allein können die in der Türkei lebenden Tscherkessen diese Last nun nicht mehr schultern. Die Flüchtlinge sind zunehmend auf Hilfe von außen angewiesen.

Russland blockiert Rückkehr in den Nordkaukasus

Nur einige Hundert tscherkessische Flüchtlinge aus Syrien sind bislang im Nordkaukasus angekommen. Ihre Integration wird vor Ort von Vereinen und Einzelpersonen gefördert. Aber Moskau weigert sich, mehr Visa für Tscherkessen auszustellen, so dass viele die Hoffnung auf eine sichere Heimat in der Herkunftsregion ihrer Vorfahren aufgeben mussten.

Insgesamt leben im Nordkaukasus etwa 710.000 Tscherkessen. Sie stellen in den autonomen Republiken Adygeya, Karatschai-Tscherkessien und Kabardino-Balkarien 25,5 Prozent, 11,2 Prozent und 52,5 Prozent der Bevölkerung. Dort leben sie mit den türkischstämmigen Balkaren und Karatschaiern zusammen. Die „Teile-und-herrsche-Politik“ der Sowjetunion, die von der russischen Regierung fortgesetzt wurde, führte dazu, dass alle Einigungsbegehren der Tscherkessen untergraben wurden.

Sotschi 2014:

Die Opfer des Völkermords würdigen!

Sotschi war die letzte Bastion der Tscherkessen vor der Vertreibung und Hauptstadt ihres Staates, der 1830 ausgerufen worden war. In Sotschi befand sich das Gebäude ihrer 1861 einberufenen Nationalversammlung, die mit heutigen, demokratischen Parlamenten verglichen werden kann. Das Gebäude wurde im Krieg zerstört. In einer Schlacht am 21. Mai 1864 besiegte die zaristische Armee die Tscherkessen in Krasnaja Poljana. Dort fand die russische Siegesparade statt. Heute gehört Krasnaja Poljana zum Stadtgebiet von Sotschi. Seit Jahren wird dort gebaut: Hier soll der Hauptaustragungsort für Skiwettkämpfe während der Olympischen Winterspiele 2014 entstehen. Das empört und entsetzt die Tscherkessen. Sie empfinden es als weitere Demütigung, dass auf den Gebeinen ihrer Vorfahren ein großes Sportereignis ausgetragen wird und niemand der Opfer gedenkt.

